



HABE VOR NICHTS MEHR Angst

Staatsopern-Bariton **CLEMENS
UNTERREINER** über seine Weihnachts-
Charityaktion und sein privates Schicksal:
Als Kind war er ein Jahr blind.

Star-Bariton an der Wiener Staatsoper wie auf den internationalen Konzertbühnen, Charmeur am Society-Parkett: So kennt man Opernsänger Clemens Unterreiner (36). Doch der Wiener hat auch noch eine ganz andere Seite: Als Kind ist er von einem Tag auf den anderen erblindet. Aus Dankbarkeit, dass er heute wieder fast vollständig gesund ist, setzt er sich in seiner Freizeit für jene ein, die weniger Glück hatten als er. Am 10. Dezember veranstaltet Unterreiner – aktuell in *Tristan und Isolde* an der Staatsoper, am 1. Jänner in der Neujahrs-*Fledermaus* – sein traditionelles Weihnachtsbenefizkonzert (s. Kasten).

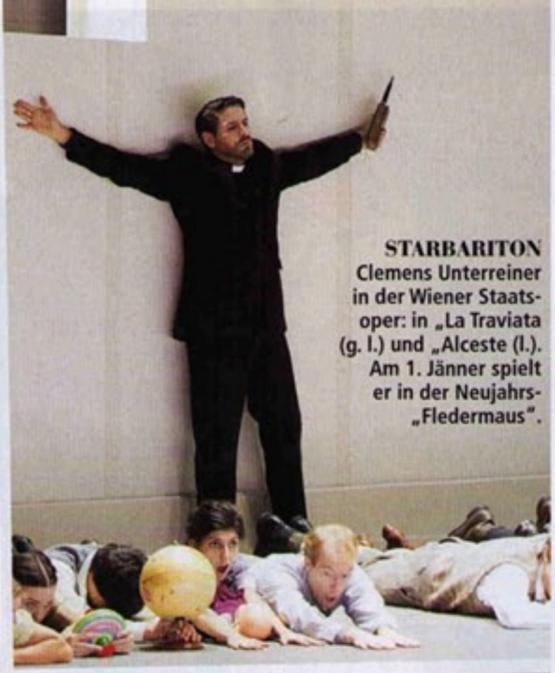
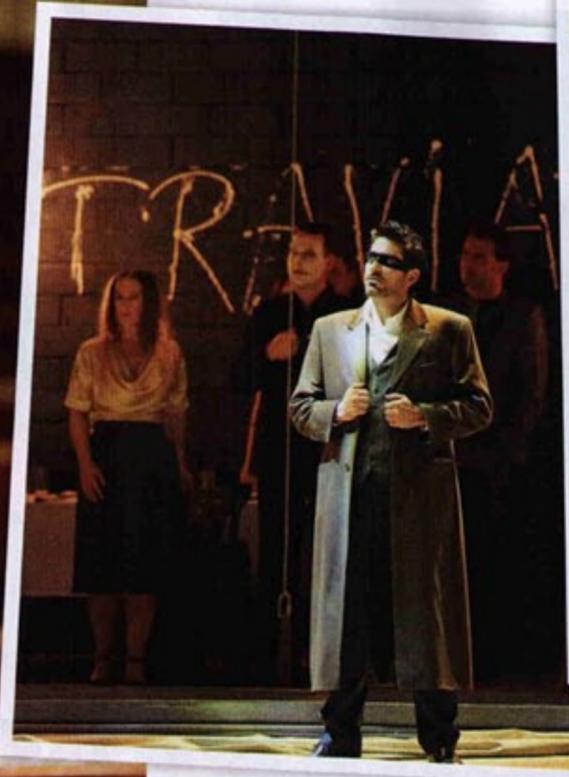
In Madonna SOCIETY verrät er, wie ihn sein Schicksalsschlag stark gemacht hat, warum ihn Neider kalt lassen und mit wem er sein persönliches Weihnachten feiert.

Sie sind nicht nur Opernsänger, sondern seit mehr als zehn Jahren auch Charity-Veranstalter. Wie kam's zur Doppelfunktion?
CLEMENS UNTERREINER: Mit dem Konzert in meiner Stadtkirche habe ich begonnen, als ich noch ein Niemand war. Ich durfte mich dort austoben. Dann ist das Ganze immer größer geworden. Sagen wir

so: Ich habe selbst ein Schicksal erlebt und hatte das Glück, dass ich heute ein relativ normales Leben führen kann, dass ich sogar an der Wiener Staatsoper singen darf. Das war immer mein großer Traum! Aus Dankbarkeit will ich etwas zurückgeben. **Sie spielen auf Ihre Kindheit an, als Sie mit fünf Jahren erblindet sind.**
UNTERREINER: Genau. Mit fünf bin ich eines morgens im Urlaub aufgewacht und konnte nichts mehr sehen. Ich war ein Jahr lang blind. Zum Glück gab es diese Kassetten von Karlheinz Böhm, in denen er über die großen Komponisten erzählt. Beethoven hat mich fasziniert, weil er taub war und trotzdem komponiert hat. So bin ich zur Klassik, zur Oper gekommen.
Plötzlich nichts mehr zu sehen, das muss doch

ein unglaublicher Schock gewesen sein.
UNTERREINER: Lustigerweise war ich nie verzweifelt, habe nie geweint. Zumindest haben mir das meine Eltern erzählt. Ich selbst habe dieses Jahr völlig ausgeblendet. Das Einzige, woran ich mich erinnern kann, ist die kuschelige Couch meines Augenarztes, weil ich darauf oft eingeschlafen bin. Und daran, dass mir meine Eltern immer wieder Mut gemacht haben.
Andere wären wohl verzweifelt. Sind Sie eine klassische Kämpfernatur?
UNTERREINER: Ja, ich bin ein Kämpfer, im Sinn von, ich werfe nicht so leicht die Flinte ins Korn. Ich glaube, dass ich durch die Erlebnisse in meiner Kindheit das Selbstvertrauen, die Zähigkeit und die Durchsetzungskraft bekommen habe, die man in

BÜHNENSTAR
Bariton Clemens Unterreiner in seinem künstlerischen Zuhause, der Wiener Staatsoper: „Hier zu singen war mein Lebenstraum!“



STARBARITON
Clemens Unterreiner in der Wiener Staatsoper: in „La Traviata (g. l.) und „Alceste (l.)“. Am 1. Jänner spielt er in der Neujahrs-„Fledermaus“.

„Mit fünf bin ich aufgewacht und konnte nichts mehr sehen. Da habe ich gelernt, zu kämpfen.“

CLEMENS UNTERREINER

meinem Beruf braucht. Wäre ich nicht blind geworden, wäre ich jetzt wahrscheinlich Anwalt, nicht Sänger. Ich habe auch ein gewisses Urvertrauen, dass alles gut wird. Ich weiß, dass meine Krankheit jederzeit massiver werden kann, aber ich blende das aus. Nur manchmal schreckt es mich noch, wenn ich in einem Hotelzimmer aufwache und alles stockdunkel ist.

Hat sich der Optimismus auch auf andere Lebensbereiche übertragen?
UNTERREINER: Ich habe heute vor nichts mehr Angst, auch nicht vor dem Scheitern. Wenn man mit erhobenem Haupt scheitert, ist das keine Schande. Leider wird das in Europa oft so gesehen. Die Amerikaner sind da ganz anders. Die sagen, wenn du etwas ausprobierst und es klappt nicht, dann machst du eben etwas Neues.

Bekommen Sie dann jedes Mal einen kleinen Kulturschock, wenn Sie etwa von New York zurück nach Wien kommen?
UNTERREINER: (lacht) Nein, man fühlt sich dann schon gleich wieder wohl. Ich bin ja in diesem Umfeld aufgewachsen, komme mit diesem ewigen Granteln ganz gut zurecht. Natürlich wäre es aber manchmal schön, wenn die Leute ein bisschen weniger raunzen und ein bisschen mehr einfach machen würden.

Und ein bisschen weniger ständig neidisch auf den anderen schielen?
UNTERREINER: Die klassische Neidgesellschaft bekomme ich natürlich auch mit. Das kränkt mich manchmal, vieles ist unfair und unprofessionell. Aber ich versuche das dann zu ignorieren und mit seriöser künstlerischer und karitativer Arbeit wegzulächeln. Genauso das Getratsche in der Society. Ich finde das lustig, wenn die sich alle gegenseitig ausrichten. Klatsch ist in Ordnung, aber das böse Gerede mag ich nicht. Die Leute entscheiden ja selbst, wen sie ernst nehmen. Die einen mögen Opern, die anderen eben Justin Bieber.

Und beide haben auf ihre Art recht. **Läuft bei Ihnen privat auch mal Pop?**
UNTERREINER: Na klar. Vielleicht nicht unbedingt Justin Bieber. (lacht) Aber zum Aufstehen darf es schon ein ordentlicher Beat sein. Die Menschen glauben immer, Opernsänger sind fad und fett. Unsinn! Wir hören auch Charthits, gehen gern feiern und genießen das Leben. Wir sind nicht die, die im Elfenbeinturm leben und nur Schubert hören und Goethe lesen.

Zurück zum Weihnachtskonzert: Wie verbringen Sie selbst die Festtage?
UNTERREINER: Meine Eltern sind zwar geschieden, aber wir feiern trotzdem jedes Jahr Weihnachten zu viert: Mama, Papa, meine Schwester und ich. Um 17 Uhr singe ich in der Vespa, danach gibts ein üppiges Mahl und um Mitternacht hören wir am Stephansplatz die Pummerin. Ich liebe diese Tradition. Deshalb fliege ich jedes Jahr heim, egal wo ich gerade bin.

ASTRID HOFER ■



OPERNSTARS LIVE: BENEFIZ-KONZERT AM 10. DEZEMBER

Spendenaktion. Seit mehr als zehn Jahren lädt Clemens Unterreiner Kollegen und Opern-Fans zum Weihnachtskonzert für den guten Zweck. Heuer steigt der Event am 10. Dezember in der Lutherischen Stadtkirche (Dorotheergasse 18, 1010 Wien, Einlass und Spendentickets ab 19 Uhr). Neben Unterreiner sind u. a. Sunny Melles (Bild), Michael Schade, Luana DeVol, Ildikó Raimondi und Lidia Baich dabei. Der Erlös geht an den Aktionsraum des Wiener Hilfswerks, eine Freizeiteinrichtung für behinderte Jugendliche. Alle Infos online: www.unterreiner.at.



OFFENES GESPRÄCH
Clemens Unterreiner nahm sich beim Madonna SOCIETY-Interview kein Blatt vor den Mund.